



Weidemanagement mit Schafen 2006

Bearbeitung:

Dr. Clara Berendonk
Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen
Landwirtschaftszentrum Haus Riswick
- Fachbereich Grünland und Futterbau -
Elsenpaß 5, 47533 Kleve
Tel.: 02821-996-193
Fax: 02821-996-126
e-mail: clara.berendonk@lwk.nrw.de
Internet: www.riswick.de

Weidemanagement mit Schafen

Dr. Clara Berendonk, LWZ Haus Riswick

Schafe sind in der Lage, Grünland sehr unterschiedlicher Qualität zu verwerten. Sie eignen sich besonders zur Landschaftspflege, da sie auch sehr rohfaserreiches Grundfutter mit geringer Energiekonzentration nutzen können und selbst bei Beweidung von extrem energiearmem Extensivgrünland durch selektiven Verbiss noch nutzbare Pflanzenteile finden. Gleichwohl gilt auch in der Schafhaltung: Je besser die Futterqualität des Grünlandes, desto besser die Zuwachsleistung und desto geringer der Kraftfutterbedarf. Daher setzt eine effiziente Flächennutzung zur wirtschaftlichen Fleischproduktion mit Schafen einen ertragreichen Grünlandaufwuchs mit hoher Futterqualität voraus. Am kostengünstigsten gestaltet sich die Schafbeweidung, wenn der tatsächliche Bedarf der Mutterschafe und wachsenden Jungtiere im gesamten Vegetationsverlauf vom Grünlandaufwuchs bereitgestellt werden kann.

Aus tierhygienischen Gründen ist eine wirtschaftliche Schafhaltung in größeren Herden nur als Koppelschafhaltung empfehlenswert. Bei standortgebundener Schafhaltung muss hierbei die Forderung "kurze Fresszeit, lange Ruhezeit" konsequent umgesetzt werden, um die Infektionsgefahr weitestgehend zu minimieren. Optimal ist es, wenn die Tiere die zugewiesene Koppel innerhalb von 3 Tagen abweiden können. Bei durchschnittlich 4-wöchiger Nachwuchszeit im Sommer müssen dann ca. 10 Koppeln zur Verfügung stehen. Im Frühjahr ist die Zuwachsrate stärker, dies sollte jedoch nicht dazu verleiten, die Tiere wesentlich länger auf der Fläche weiden zu lassen, sondern die Flächen sollten vorweg ebenfalls rotierend für die Winterfuttergewinnung gemäht werden, sodass die Tiere in gleichbleibend hohe Koppeln aufgetrieben werden. Durch den resultierenden Wechsel der Mäh- und Weideflächen wird der Infektionsdruck zusätzlich gemindert.

Die Bemessung der Flächengröße und Besatzstärke ist von dem Futterbedarf der Tiere auf der Weide und von der Herdengröße abhängig. Als Faustzahl kann man davon ausgehen, dass ein Mutterschaf mit Nachzucht einen täglichen Futterbedarf von 2,75 kg Trockenmasse hat incl. Weiderest oder Konservierungsverlust. Das entspricht einem Gesamtjahresbedarf von 10 dt Trockenmasse/ha für Weidefutter und Winterfutterreserve. Auf leistungsfähigen Grünlandstandorten der Niederungslagen können bei Bruttoerträgen von 110 dt/ha daher 11 Muttertiere/ha ganzjährig gehalten werden, in ungünstigen Mittelgebirgslagen mit 70 dt/ha Trockenmasseertrag/Jahr hingegen nur 7 Muttertiere mit Nachzucht. Durch eine geschickte Flächenplanung ist es möglich, die nutzbare Weideperiode auszudehnen und so den Futteraufwuchs effizienter zu nutzen. Die Koppeln, die im Frühjahr als erstes aufgetrieben werden, sollten ab November nicht mehr beweidet werden, während es sinnvoll ist ab September eine oder zwei Koppeln in der Rotation zu überspringen, damit diese dann noch nach Vegetationsende beweidet werden können. Gerade der Sommer 2006 hat gezeigt, dass es auch notwendig ist, ab Mitte Juni eine oder zwei Koppeln für die häufig im Hochsommer herrschende Trockenperiode vorzuhalten und diese nur bei ausreichendem Futterangebot zu mähen. Diese Flexibilität, das Futterangebot zu steuern, setzt jedoch eine ausreichende Koppelzahl voraus.

Wenngleich das Schaf anders als das Rind in der Lage ist, auch Futter geringerer Energiekonzentration zu verwerten, sind hohe Flächenleistungen dennoch nur mit Futter in hoher Energiekonzentration möglich. Auch bei Schafsbeweidung liefert die Weidelgras-Weißklee-Weide die beste Futterqualität, während der auf Extensivflächen häufig anzutreffende Rotschwengel von den Schafen, wenn sie selektieren können, weitestgehend gemieden wird. In der Literatur wird verschiedentlich berichtet, dass das Weidelgras unter

Schafsbeweidung nur eine schlechte Ausdauer aufweist. Das ist jedoch lediglich dann der Fall, wenn die Schafe zu lange auf derselben Fläche gehalten werden, d. h. wenn die Koppeln nicht der Herdengröße angepasst sind, sodass die Tiere zu lange selektieren können und dadurch das Weidelgras zu tief verbeißen. Wird die Forderung nach kurzen Fress- und langen Ruhezeiten eingehalten, kann mit der Schafbeweidung sehr einfach eine sehr dichte weidelgrasdominante Grasnarbe erhalten bleiben. Eine verstärkte Ausbreitung von Gemeiner und Jähriger Rispe oder von Straußgras deutet darauf hin, dass die Narbe von den Tieren selektiv zu tief und lange beweidet wird.

In optimaler Weidereife sollte der Grünlandaufwuchs möglichst 15 cm Aufwuchshöhe nicht überschreiten. Dann ist es möglich, über die gesamte Vegetationsperiode eine Energiekonzentration im Aufwuchs von 10,5 MJ ME/kg T zu erreichen. Als Faustzahl kann man in weidereifen Beständen unterstellen, dass 1cm Aufwuchshöhe ca. 1dt Trockenmasse/ha entspricht. Wenn eine Koppel gleichmäßig durch Schafe abgeweidet ist, verbleibt eine Aufwuchshöhe von 5 cm. Die Aufwuchsmenge in Abhängigkeit von der Wuchshöhe ist zwar abhängig vom Pflanzenbestand und der Narbendichte. In einer 1 ha großen Koppel von 15 cm Aufwuchshöhe stehen den Tieren aber ungefähr 10 dt Trockenmasse zur Verfügung.

Bei sehr frühem Auftrieb im April ist es wichtig, die Tiere langsam an das sehr energiereiche, meist noch zu strukturarme Futter zu gewöhnen. Beifütterung von strukturlieferndem guten Heu, ggf. Stroh ist unumgänglich. Das gleiche gilt für die Herbstaufwüchse, die meist auch deutlich strukturärmer sind als im Sommeraufwüchse.

Für die Pflege der Schafweide gelten die gleichen Grundsätze wie für die von Rinderweiden: Im Frühjahr sollten die Flächen kurz vor Vegetationsbeginn geschleppt werden, damit Unebenheiten sowie Erdhügel von Wühlmaus und Maulwurf eingeebnet werden. Aufgefrorenen Flächen sind anzuwalzen. Das fördert im Übrigen auch die Bestockung der Weidelgräser. Bei größerem Lückenanteil, z. B. durch starke Wühlmausschäden sollte bereits kurz vor Vegetationsbeginn vor dem Walzen eine Nachsaat mit der Qualitätsstandardmischung GV durchgeführt werden. Lücken, die während der Vegetationszeit entstanden sind, kann man versuchen, im August durch Nachsaat zu schließen. Die Nachsaat muss angewalzt werden. Nachgesäte Flächen sollten frühzeitig beweidet werden, damit die Keimpflanzen Licht bekommen, sich zu entwickeln.

Auf einer gepflegten Koppelweide, die mit angepasster Besatzdichte mit Schafen beweidet wird, erübrigt es sich meist, die Weide nachzumähen, weil Schafe die Weideflächen sehr gleichmäßig abweiden. Einige Problemunkräuter werden jedoch von Schafen ebenfalls stehen gelassen. Hierzu zählen z. B. Ampfer, Distel und Brennessel. Treten diese Unkräuter auf, sind sie durch konsequente Nachmahd an weiterer Ausbreitung zu hindern. Bei starkem Unkrautdruck kann auch eine chemische Behandlung z. B. im August notwendig werden.

Besonderes Augenmerk ist der Grundnährstoffversorgung zu widmen, die durch regelmäßige Bodenuntersuchung zu kontrollieren ist. Der bodenartabhängige empfohlene pH-Wert sollte nicht unterschritten werden. Die wertvollen Wirtschaftsgräser, insbesondere Deutsches Weidelgras und Weißklee profitieren dadurch in ihrer Konkurrenzkraft. Mit steigendem pH-Wert wird zudem die Kupferverfügbarkeit reduziert und sinkt somit die Gefahr überhöhter Kupfergehalte im Grünlandaufwuchs.

Die Stickstoffdüngung auf dem Dauergrünland ist das wichtigste Steuerungselement des Landwirtes, mit dem er kurzfristig die Futterproduktion auf dem Grünland beeinflussen kann. Entsprechend dem unterschiedlichen Leistungspotential der Grünlandstandorte in NRW muss

eine Düngungsempfehlung diese Standortunterschiede berücksichtigen. Für die Beratung hat es sich als hilfreich erwiesen, das Dauergrünland von Nordrhein-Westfalen in 3 Standortklassen aufzuteilen:

- **Günstige Standorte:** Niederungslagen mit langer Vegetationszeit und günstigen Bodenfeuchtebedingungen
- **Mittlere Standorte:** Übergangslagen sowie Niederungslagen mit austrocknungsgefährdeten Standorten
- **Ungünstige Lagen:** Mittelgebirgslagen mit kurzer Vegetationszeit und strengen Wintern oder Sommertrockenheit

Die Bemessung der Stickstoffdüngung muss neben dem Standort aber auch die Beweidungsintensität berücksichtigen. Durch N-Rücklieferung über Kot und Harn und auch durch erhöhte Weißkleeanteile ist der Nettoentzug bei Beweidung erheblich niedriger als bei Mähnutzung. Dementsprechend besteht bei Mahd ein höherer N-Bedarf als bei Beweidung. Die N-Düngungsempfehlung für NRW ist in Übersicht 1 zusammengefasst. Nahezu

Übersicht 1: Standort- und nutzungsabhängige N-Düngungsempfehlung*) auf Grünland zur Erzeugung von qualitativ hochwertigem Grundfutter

Wachstumsbedingungen	Bruttoertrag	N-Düngermenge: kg/ha					Summe
		Teilgabe					
	dt TM/ha	1.	2.	3.	4.	5.	
ungünstig							
Beweidung	60	30	30				60
1 Schnitt + Beweidung	65	70	20	20			110
2 Schnitte + Beweidung	70	70	70	20	20		180
3 Schnitte + Beweidung	75	80	70	60	20		230
4 Schnitte	80	80	70	60	50		260
mittel							
Beweidung	75	30	30				60
1 Schnitt + Beweidung	80	80	20	20			120
2 Schnitte + Beweidung	90	90	70	20	20		200
3 Schnitte + Beweidung	95	90	70	60	20		240
4 Schnitte	100	90	80	70	60		300
günstig							
Beweidung	90	30	20	20			70
1 Schnitt + Beweidung	95	80	30	20	20		150
2 Schnitte + Beweidung	105	90	70	20	20		200
3 Schnitte + Beweidung	115	90	80	70	20	20	280
4 Schnitte + Beweidung	120	100	80	70	60	20	330
5 Schnitte	130	100	80	80	60	60	380

*) Inklusiv N aus Wirtschaftsdüngern

unabhängig vom Standort besteht bei ausschließlicher Beweidung aufgrund der geringen N-Ausnutzung nur ein sehr geringer N-Bedarf von 60 kg N/ha empfohlen, mit dem unter ungünstigen Standortbedingungen ungefähr 60 dt/ha, unter mittleren Standortbedingungen ungefähr 75 dt/ha und in den günstigen Lagen ungefähr 90 dt/ha Trockenmasse produziert werden kann. Höhere N-Gaben sind bei reiner Beweidung nicht zu empfehlen, da sie vor allem zur unerwünschten Nitratanreicherung im Boden führen. Bei ausschließlicher Weidenutzung kann das Leistungspotential des Standortes somit nicht voll ausgeschöpft werden. Unter praktischen Gegebenheiten ist ausschließliche Weidenutzung mit Schafen jedoch auch nur auf tatsächlich nicht befahrbaren Flächen angesagt, weil etwa die Hälfte des Aufwuchses ohnehin von der Grünlandfläche für die Winterfütterung geworben werden muss. Dafür wird man in den Mittelgebirgslagen ein bis zwei, in den günstigen Niederungslagen zwei Schnitte einplanen. Es resultiert dann in den Mittelgebirgslagen ein N-Bedarf von ca. 145 kg N und in den Niederungslagen von 200 kg N/ha, siehe Übersicht.

Der trockene Sommer 2006 hat landesweit zu einem Futterengpass auf dem Dauergrünland geführt, weil ab Mitte Juni kaum mehr Schnitte zur Silage- oder Heubereitung für die Winterfuttermittelgewinnung möglich waren. In den Ackerbauregionen wurden daher inzwischen verstärkt Zwischenfrüchte angebaut. Diese eignen sich auch sehr gut für die Schaffütterung im Herbst. Notwendige Bedingung ist allerdings, dass bei Beweidung dieser struktur- und trockensubstanzarmen Zwischenfrüchte stets eine Ergänzung mit strukturreichem Heu und Stroh sichergestellt werden muss. Von den verschiedenen Zwischenfruchtarten ist das Einjährige Weidelgras mit vergleichsweise etwas höherem Strukturgehalt am besten geeignet.